



Der UN Global Compact

Gesellschaftlich verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln

Eine Initiative der Vereinten Nationen

Am **31. Januar 1999** forderte der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, während des Weltwirtschaftsforums in Davos die Wirtschaftsvertreter in aller Welt auf, sich gemeinsam für den Aufbau sozialer und ökologischer Eckpfeiler zur Abstützung der neuen globalen Wirtschaft zu engagieren und dafür Sorge zu tragen, dass die Globalisierung allen Menschen dieser Erde zugute kommt. Daraus entstand der „Global Compact“, an dem sich weltweit inzwischen über **5.000 Unternehmen** sowie Arbeitnehmer-, Menschenrechts-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen beteiligen.

Der amtierende UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon zog auf dem **Global Compact Leaders Summit** am 05. Juli 2007 ein positives Fazit der bisher geleisteten Arbeit. „It has lived up to its promise – bringing business together with other stakeholders, and infusing markets and economies with universal values“.

Das **Deutsche Global Compact Netzwerk** (siehe www.globalcompact.de) umfasst heute **über 120 Unternehmen** sowie Organisationen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik. Es wird aktiv von der Deutschen Bundesregierung, insbesondere durch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt und hat sich nachhaltig als eine wichtige Plattform für den Dialog über gesellschaftlich verantwortliches unternehmerisches Handeln („Corporate Social Responsibility“) etabliert.

Das Konzept und die zehn Prinzipien

Der **Global Compact** ist eine **wertorientierte Plattform**, deren Ziel die Förderung institutionellen Lernens ist. Sie schafft **Transparenz und Dialogmöglichkeiten**, um bewährte Verhaltensweisen („**good practices**“) aufzuzeigen und zu unterstützen, die sich auf weltweit gültige Grundprinzipien stützen. Der Global Compact versteht sich nicht als politisches Kontrollinstrument der globalisierten Märkte oder Siegel für die Qualität der CSR-Aktivitäten von Unternehmen. Stattdessen will der Pakt dort eine Lücke füllen, wo aufgeklärtes Eigeninteresse für freiwilliges Engagement besteht. Hier liefert das weltweite Netzwerk weiterführende Informationen zu Fragen, die jenseits der Kernkompetenz der Unternehmen liegen. Der Pakt umfasst die folgenden **zehn Prinzipien**, die sich aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der Erklärung über die grundlegenden Prinzipien und Rechte bei der Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisationen (ILO) und den Grundsätzen der Erklärung von Rio zu Umwelt und Entwicklung ableiten und vier Bereichen zugeordnet werden können:

I. Menschenrechte

Prinzip 1: Unterstützung und Respektierung der Internationalen Menschenrechte im eigenen Einflussbereich

Prinzip 2: Sicherstellung, dass sich das eigene Unternehmen nicht an Menschenrechtsverletzungen beteiligt

II. Arbeitsnormen

Prinzip 3: Wahrung der Vereinigungsfreiheit und wirksame Anerkennung des Rechts zu Kollektivverhandlungen

Prinzip 4: Abschaffung jeder Art von Zwangsarbeit

Prinzip 5: Abschaffung der Kinderarbeit

Prinzip 6: Beseitigung der Diskriminierung bei Anstellung und Beschäftigung

III. Umweltschutz

Prinzip 7: Unterstützung eines vorsorgenden Ansatzes im Umgang mit Umweltproblemen

Prinzip 8: Ergreifung von Schritten zur Förderung einer größeren Verantwortung gegenüber der Umwelt

Prinzip 9: Hinwirkung auf die Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologien

IV Korruptionsbekämpfung

Prinzip 10: Selbstverpflichtung, Korruption in allen Formen, einschließlich Erpressung und Bestechlichkeit, zu beugen.

Gründe für eine Beteiligung von Unternehmen

Mit der zunehmenden Globalisierung der Märkte bedarf es auch einer stärker global ausgerichteten Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung durch Unternehmen. Für Firmen ist es geschäftspolitisch sinnvoll, ihre Unternehmensstrategie auf universelle Prinzipien und Werte aufzubauen, um ein möglichst **risikofreies Umfeld** für ihre Tätigkeiten zu schaffen, die **Loyalität und Motivation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** zu sichern und dem **steigenden Bewusstsein seitens der Kunden und Investoren** für die Einhaltung ethischer Grundsätze auch jenseits nationalstaatlicher Grenzen Rechnung zu tragen. Zudem kann gerade für kleine und mittlere Unternehmen sowie für diejenigen aus dem Süden, die aufgrund begrenzter Ressourcen weniger Zugang zu fachspezifischem Wissen haben, der verfügbare Informationspool von besonders großem Nutzen sein.

Der Global Compact soll den Unternehmen die Möglichkeit bieten, in ihrem eigenen Interesse eine führende Rolle bei einer gerechteren Gestaltung der Globalisierung zu übernehmen. Er will andere freiwillige Initiativen nicht ersetzen, sondern sieht sich als Plattform, in der Erfahrungen ausgetauscht und Ideen weiterentwickelt werden.

In der Praxis

Der **Global Compact** betrifft alle maßgeblichen **gesellschaftlichen Akteure**: Die **Regierungen** als Urheber der Grundprinzipien, die der Initiative zugrunde liegen; die **Unternehmen**, deren konkretes Handeln adressiert wird; die **Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer**, in deren Händen der weltweite Produktionsprozess liegt; die **zivilgesellschaftlichen Organisationen**; und die Organisation der **Vereinten Nationen** als allgemein akzeptierte Koordinatorin und Vermittlerin.

Um dem Global Compact beizutreten, muss sich eine Firma/Organisation schriftlich an den VN-Generalsekretär wenden und hierbei zum Ausdruck bringen, sich **als öffentlicher Fürsprecher des Global Compact** und für die unternehmensinterne Einhaltung seiner zehn Prinzipien engagieren zu wollen. Von den beteiligten Unternehmen wird erwartet, dass sie jährlich in ihren unternehmenseigenen Berichten zu Corporate Social Responsibility über ihre konkreten **Maßnahmen zur Verwirklichung der zehn Prinzipien** und die daraus gezogenen Lehren berichten und diese dem zentralen Global Compact Office zukommen lassen.

Um die Integrität des Global Compact zu sichern, sind die Fortschrittsberichte obligat. Im Falle einer Vernachlässigung werden die säumigen Unternehmen öffentlich gemacht und aus dem GC ausgeschlossen. Seit der Einführung dieses Mechanismus wurden bereits in über 600 Fällen Unternehmen aus der Initiative ausgeschlossen. Dies fördert die Motivation der Unternehmen über ihre Maßnahmen zu berichten, erhöht die Aussagekraft ihrer Mitgliedschaft und schärft das Profil des "Global Compact", was letztlich allen Teilnehmern zugute kommt.

Auf globaler, regionaler und nationaler Ebene finden regelmäßig Veranstaltungen statt, bei denen die Global Compact Teilnehmer ihre Erfahrungen austauschen und diskutieren können. Im Juli 2007 bot das Global Compact Leaders Summit Gelegenheit zum Austausch unter 1.100 Unternehmens- und Regierungsvertretern. Im Oktober 2008 kamen auf Einladung des BMZ Vertreter aus gut 60 nationalen Netzwerken zum jährlichen **Annual Local Networks Forum** nach Bonn.

Das zentrale Global Compact Büro in New York erarbeitet zunehmend vertiefende Informationen über neue Entwicklungen und sektorspezifische Umsetzung der zehn Prinzipien: So wurde 2007 die Initiative „**Caring for Climate**“ ins Leben gerufen, in deren Rahmen sich inzwischen über 170 Mitglieder des Global Compact aktiv mit dem Thema Klimawandel auseinandersetzen. Andere Initiativen konzentrieren sich beispielsweise auf den Finanzsektor (**Principles for Responsible Investment**), die Problematik der Wasserversorgung (**CEO Water Mandate**) oder auf die Vermittlung von Inhalten eines verantwortungsvollen Managements (**Principles for Responsible Management Education**)

Um sich über neueste Entwicklungen und Veranstaltungen zu informieren, siehe auch www.unglobalcompact.org.

In Deutschland fokussierte die Arbeit des Global Compact im Jahr 2008 auf zwei Jahresthemen, *Nachhaltiger Konsum* sowie *Wirtschaft und Menschenrechte*; in 2009 werden unter der Überschrift **Neue Risiken** die Themen „**Menschenrechte und Wasser**“, „**Klimawandel**“ und „**Auswirkungen der Finanzkrise**“ betrachtet. Hierzu werden Workshops im Rahmen der regulären Arbeitstreffen sowie verschiedene weitere Veranstaltungen durchgeführt. Als weltweit größte Initiative für nachhaltige Unternehmenspraktiken, widmet der Global Compact besonderer Aufmerksamkeit dem

Unternehmensengagement in Entwicklungsländern.

Durch die gezielte Förderung von Global Compact-Netzwerken im Süden, entsprechende Auswahl von Themen und Instrumenten werden einerseits lokale, andererseits international tätige Unternehmen unterstützt, drängenden Problemen zu begegnen.

Die Position der Bundesregierung

Die **Bundesregierung** hat die Idee des **Global Compact von Anfang an begrüßt und gefördert**. Sie sieht darin die Chance, die Wirtschaft besser in konstruktive Bemühungen zur Lösung drängender globaler Herausforderungen einzubinden und mehr Unternehmen zu einem Bekenntnis zu verantwortungsvoller Unternehmensführung und entsprechendem Engagement zu motivieren. Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul sieht nicht nur die „moralische Autorität“, die von dem Global Compact als „Koalition der Vernunft und Verantwortung“ ausgeht, sie äußerte auch folgende Vision: „Es kommt der Zeitpunkt, an dem der Global Compact zu einem führenden **Qualitätsstandard verantwortungsbewusster Unternehmen** wird.“ Das BMZ unterstützt den Global Compact auf vielfältige Weise:

- Es bietet dem Deutschen **Global Compact Netzwerk** ein Verbindungsbüro zur inhaltlichen Beratung, Koordinierung und Unterstützung von Aktivitäten (Veranstaltungen, thematische Workshops, Partnerschaftsprojekte, etc.).
- Es unterstützt das zentrale Global Compact Office in New York, das v.a. die politische Gesamtsteuerung und **inhaltliche Weiterentwicklung** der Initiative verantwortet.
- Es unterstützt das **regionale Lernforum in Sub-Sahara-Afrika** sowie **acht lokale Netzwerke** dort.

Den Grundgedanken des Global Compact, mit Unternehmen aktiv die Verbreitung und weltweite Umsetzung von universellen Prinzipien zu fördern, verfolgt auch das Programm zur Förderung von „Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft“ (**Public Private Partnership – PPP**): Denn die entwicklungspolitischen Herausforderungen können am besten im Zusammenspiel aller gesellschaftlichen Akteure bewältigt werden.